

A photograph of a woman with reddish-brown hair, wearing a blue denim jacket that is open and blowing in the wind. She is running through a field of tall, golden-brown grass. The background shows rolling hills under a cloudy sky. A solid red horizontal bar is positioned at the top of the image, partially overlapping the sky and the woman's head.

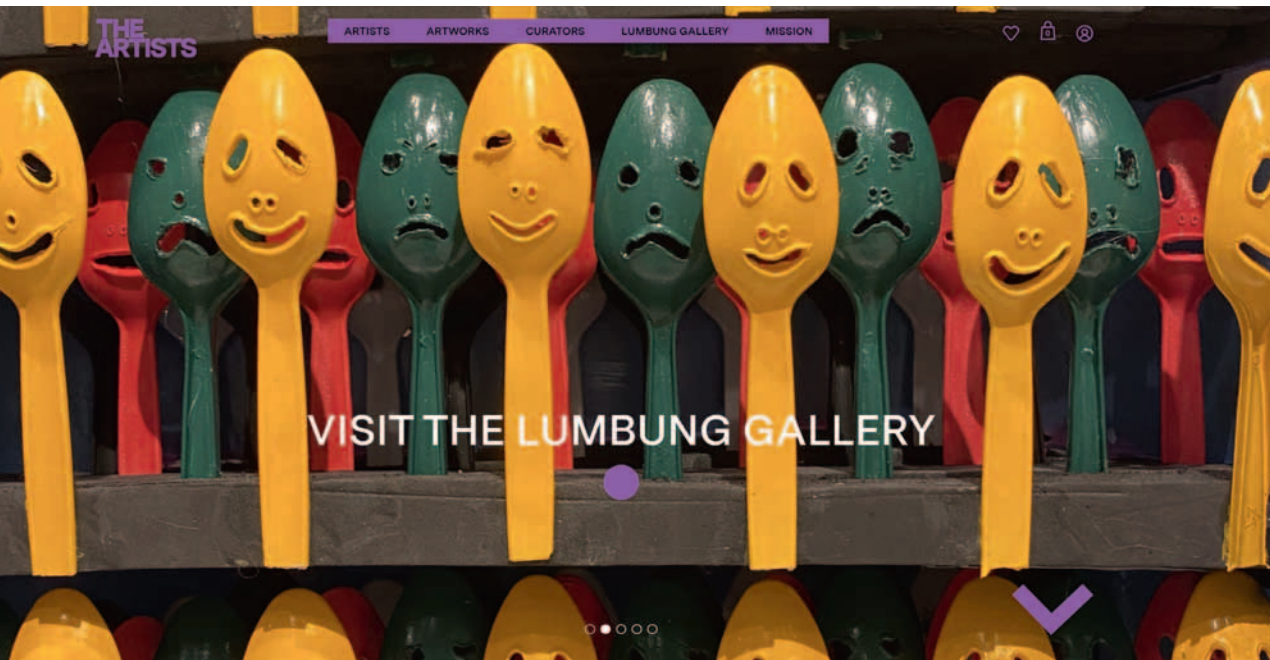
KUNSTFO... Bd. 286 Jan. – Feb. 2023

Das Schöne

Plädoyer für ein eigensinniges Phänomen



DISCOVER THE SELECTION OF
ARTISTS BY BETTINA
STEINRUGGE

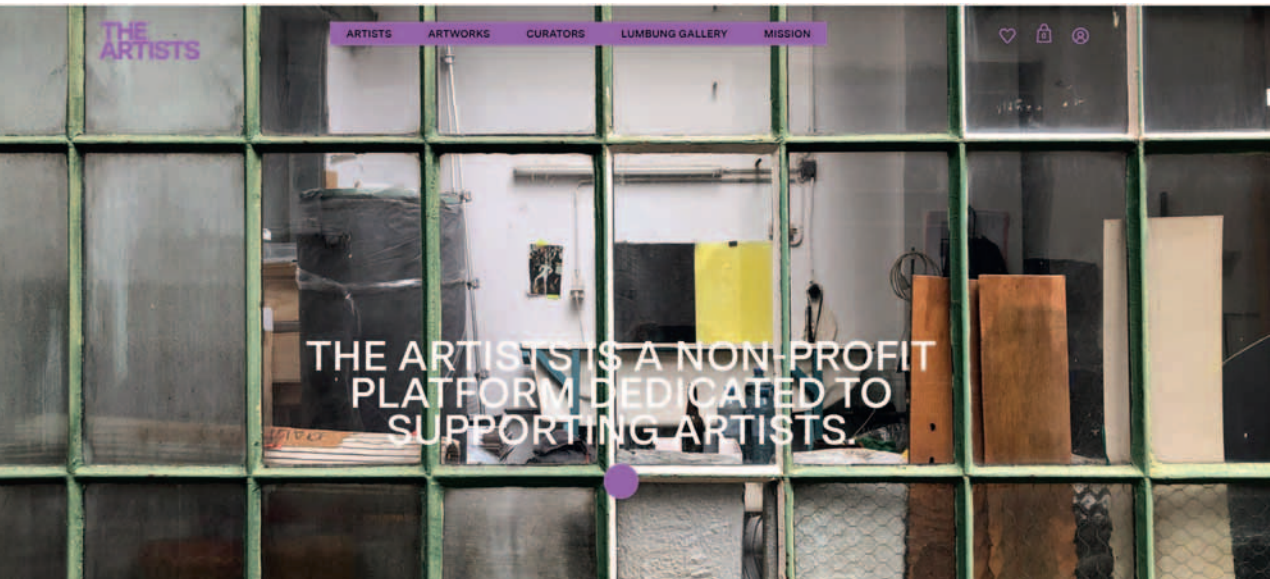


THE
ARTISTS

ARTISTS ARTWORKS CURATORS LUMBUNG GALLERY MISSION



VISIT THE LUMBUNG GALLERY



THE
ARTISTS

ARTISTS ARTWORKS CURATORS LUMBUNG GALLERY MISSION



THE ARTISTS IS A NON-PROFIT
PLATFORM DEDICATED TO
SUPPORTING ARTISTS.



LUMBUNG-ÖKONOMIEN

Documenta fifteen-Nachlese.
Kollaborative Wirtschaftsformen.

Die lumbung Gallery, initiiert von Beat Raeber, Martin Heller und Michael Oswald bietet alternative Distributions- und Wertschöpfungsmodelle für den Kunstmarkt.

Eine Gesprächsreihe von
Max Glauner

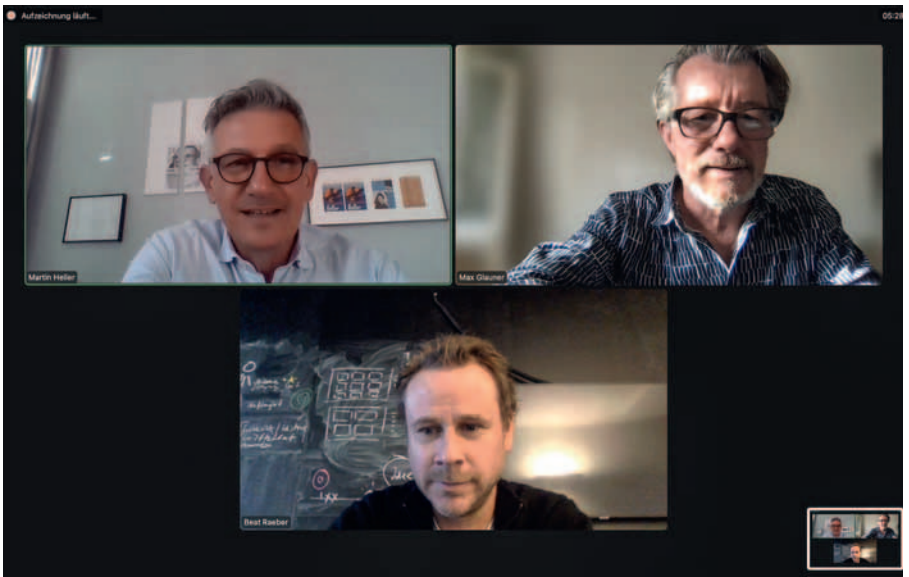
In der zehnten Ausgabe der KUNSTFORUM-Reihe nehmen wir erneut einen Perspektivwechsel vor. Wir treten hinter die Kulissen der Kunstproduktion. Gesprächspartner sind der Zürcher Galerist Beat Raeber und der Berliner Jurist und Kulturmanager Martin Heller. Vor anderthalb Jahren, 2021, stellten sie zusammen mit dem Kommunikationsfachmann und Webdesigner Michael Oswald die Onlineplattform TheArtists ins Netz (www.theartists.net). Nein, ein Kollaborativ im emphatischen Sinn ist das sicher nicht.¹ Nachdem Beat Raeber seine Zürcher Galerie RaebervonStenglin aufgegeben hatte, suchte er nach Alternativen zum gängigen Marktbetrieb. In Martin Heller und Michael Oswald fand er die Mitstreiter für ein Projekt, das Künstler*innen, die von keiner Galerie vertreten werden, einen ersten Auftritt und Erlös ermöglicht.

Dazu fragt TheArtists Kuratoren, Museumsleute, Künstler an, für einen begrenzten Zeitraum von bis zu 12 Monaten Künstler*innen vorzuschlagen, die sich auf der Website präsentieren können. Mittlerweile ist das Unternehmen als Verein eingetragen und wirtschaftet

ohne öffentliche Förderung als Non-Profit-Organisation. Neben dem Anliegen Auftrittsplattform und Sprungbrett in den Kunstbetrieb zu bieten, spielt eine transparente und kommunitive Verteilung der Einnahmen eine zentrale Rolle. So erhält die Künstler*in aus dem Verkauf 65%, 5% davon gehen an die Kolleg*innen, die restlichen 35% zur Kostendeckung in den Verein.²

Nachdem Arbeitsgruppen im Vorfeld der documenta fifteen lange über mögliche Distributionsformen der documenta-Arbeiten diskutiert hatten, war es einer Zufallsbegegnung zu verdanken, dass TheArtists von der künstlerischen Leitung kurzfristig eingeladen wurde, ihr Konzept unter dem Label lumbung Gallery anzupassen. Auf der sich immer noch weiter ergänzenden Website der lumbung Gallery ist heute ein Großteil der d15-Künstler*innen und Kollektive vertreten. Bis heute kommen weitere dazu. Erfreulicher Nebeneffekt: Damit ist auch ein öffentliches Archiv mit Werkangaben eines Großteils der ausgestellten Arbeiten entstanden. Die documenta-Leitung ist uns dieses bis heute schuldig.

Online-Still vom Gespräch im Oktober 2022 von links oben Martin Heller, Max Glauner und Beat Raeber, Foto: Max Glauner



Max Glauner: Es gibt erst recht nach Corona eine Reihe von Versuchen den Kunstmarkt zu digitalisieren. Könnt ihr kurz erzählen, wie es zu TheArtists kam und wie sich diese Onlineplattform von anderen unterscheidet?

Beat Raeber: Das Internet verändert das Kunstfeld nachhaltig. Eine Website ist sicher die einfachste und effektivste Möglichkeit überregional Aufmerksamkeit herzustellen. Das war aber nicht unser Ansatz. Uns ging es primär darum, dass Kunst zugänglich gemacht werden kann. Ich hatte in Zürich sieben Jahre eine Galerie, die sehr gut lief, bis uns die Räume gekündigt wurden. Die Frage war nun, wie vor allem junge Künstler*innen, die am Anfang stehen, mit einer Art „Pregallery Stage“ niederschwellig gefördert werden können, ohne mit ihren Verkäufen den ganzen Apparat einer Galerie samt den Gehältern mitbezahlen zu müssen. 50:50 ist in der Branche üblich. Wir können an die Künstler*innen 65% zahlen, wobei 5% in einen Community-Pot kommen, der allen zugutekommt.

Mir schwebte also ein kooperativ-genossenschaftlich organisiertes Modell vor, die Künstler*innen als Teilhaber*innen, die wir auch beraten und coachen können. Ich kannte Martin schon länger, und wir haben in Gesprächen gemerkt, dass wir sehr ähnliche Ansätze und Visionen verfolgen.

Martin Heller: Ich habe als teilnehmender Beobachter und juristischer Berater eine lange Erfahrung im Kunstfeld. Bei vielen Künstler*innenstudios half ich bei der Realisierung. Das Gallery Weekend Berlin wurde bei mir im Büro aus der Taufe gehoben. Ein häufiges Problem in der Zusammenarbeit mit den Künstler*innen ist mangelnde Transparenz in ökonomischen und juristischen Fragen. Von manchen Galerien werden die Künstler*innen als Objekte ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit gesehen. Nicht als Partner*innen oder Teilhaber*innen. Beat und ich kennen uns schon seit über 12 Jahren. Er arbeitete damals bei neugerriemschneider. Vor Corona ist er dann mit der Bitte an mich herangetreten, einen Kommissionsvertrag für sein Projekt auszuarbeiten. Ich hatte mir selbst Gedanken zu Alternativen zum gängigen Betrieb gemacht und war überrascht, wie sehr sich Beats Projekt und vor allem seine Haltung damit deckte. Sein Konzept des Community Funds war überzeugender und er brachte mit Michael Oswald jemanden ins Spiel, der die Idee auf der Software-Ebene und gestalterisch umsetzen konnte. Es ging dann ziemlich schnell. Die Corona-Lockdowns haben uns die Zeit gegeben das Projekt zu kalibrieren, unsere Rollen zu finden, Mitstreiter zu gewinnen, das Netzwerk auszubauen.



ruuHaus, ein ehemaliges Sportkaufhaus in der Innenstadt Kassels, war Teil der kuratorischen Praxis von ruangrupa und stellte Räume für kollektive Praxis, Ideen, Austausch und Kollaborationen bereit, so auch die lumbung Gallery, Foto: Wolfgang Träger



Bruce Cayonne & Kriston Chen / Alice Yard vor dem Trafohaus, Kassel, documenta fifteen, 2022, Foto: Weldegebril Okbe



lumbung Gallery im ruuHaus, documenta fifteen 2022, Foto: Wolfgang Träger



oben: Britto Arts Trust, ছায়াছবি (Chayachobi), 2022, documenta fifteen, documenta Halle, Kassel, 12. Juni 2022, Foto: Wolfgang Träger

KÜNSTLERISCHE FREIHEIT UND ÖKONOMISCHE WIDERSPRÜCHE

Ich würde das Projekt TheArtists, bei allen kollaborativen Anfängen, als eine Ökologie der zielorientierten Kooperation beschreiben. Wie steht ihr zum Thema künstlerische Zusammenarbeit, die ich im ausgezeichneten Fall als Kollaborativ charakterisiere?

MH: Kunst ist für mich immer das Ausleben von Freiheit. Ich arbeite aber lieber daran, dass es jemandem möglich ist, diese auszuleben. Ich bin eher gerne diskret, beratend im Hintergrund.

BR: Michael Oswald und ich kennen uns aus frühen Basler Zeiten. Wir waren gemeinsam als Graffiti-Sprayer unterwegs. Irgendwann hat mich genervt, dass es in der Szene nur um „Fame“ ging, darum überall den eigenen Namen zu verewigen. Diese Konkurrenz fällt bei einem Projekt wie TheArtists völlig weg. Es geht nicht darum den anderen auszustechen, sondern darum, andere zu unterstützen und zu fördern und voneinander zu lernen.

MH: Ja, interessant ist, dass wir im Team, dazu gehört auch die Kuratorin Maren Brauner, die als einzige mit 50% angestellt ist, keine Hierarchie oder fixen Rollen haben, sondern die Rollen im Kollaborativ verhandeln und je nach

Aufgaben, Möglichkeiten oder Beziehungen nach Außen neu verteilen – Kommunikation und gegenseitiger Respekt vorausgesetzt.

BR: Wir sind kein Startup mit Kapital im Hintergrund, das auf Wertzuwächse spekuliert. Wir sind als Verein organisiert, ein Non-Profit-Unternehmen. Dennoch sind wir Zwängen unterworfen, hoffen aber als Verein auch öffentliche Gelder zu beziehen. Wir betreiben das als „Aufbau-Investment“. Wir glauben daran (lacht).

Kommen wir auf die lumbung Gallery zur documenta fifteen zu sprechen. Euer Team bekam von der künstlerischen Leitung, dem Kollektiv ruangrupa und dem Artistic Team, kurz vor Eröffnung den Auftrag die Ideen der lumbung Gallery während der Kassler documenta umzusetzen. ruangrupa war mit dem lumbung-Prinzip, unter der Metapher der Reisscheune als kollektivistisches, nicht profitorientiertes Wirtschaften explizit gegen neoliberale Ökonomien angetreten. Die lumbung Gallery öffnet aber die Tür zum Kunstmarkt, verkauft an Sammler*innen und Museen. Besteht da nicht ein Widerspruch?

MH: Der Widerspruch steckt im Grunde schon im Begriff. Mit Galerie

verbinden wir ja Verkauf, Profit, Greed, Speculation. Den Widerspruch muss man aushalten. Es kommt auf die Bedingungen an. Wer profitiert, auf welche Weise? Von der ersten Documenta an wurden aus der Ausstellung auch Werke verkauft, um die Veranstaltung zu finanzieren, auch die Künstler*innen und nicht zuletzt ihre Galerien. ruangrupa und die Kernkollektive haben diese Frage von Anfang an intensiv diskutiert. Im Vorfeld war ich mit dem Kollektiv Question of Funding wegen ganz anderer Fragen im Gespräch und sie traten dann an mich heran, ob wir nicht Interesse an Learning Sessions hätten, um herauszufinden, wie wir unsere Erfahrung bei der Realisierung der lumbung Gallery nutzen können. Nach einer Vorstellung bei der Geschäftsleitung und einer Vereinbarung über unsere Finanzierung und Infrastruktur, war die lumbung Gallery im April 2022 aufgesetzt. Wir wollten zentral sichtbar sein. Im Mai wurde der Verein in Rekordzeit als Träger etabliert und wir hatten unseren Platz im Erdgeschoss des ruruHauses. Wir sind dabei der documenta fifteen gegenüber weder als Dienstleister noch als Vertragsnehmer aufgetreten, sondern als Teil des Gesamtkollektives der documenta-Künstler*innen. Mitglieder*innen des Vereins sind Mitglieder*innen von ruangrupa, Künstler*innen der documenta und Vertreter verschiedener Kollektive des Artistic Teams und wir. Unser Beitrag war nun nicht künstlerisch, sondern dafür gedacht, für eine transparente und faire Distribution und Vermittlung der Arbeiten zu sorgen, an der sich jeder beteiligen kann. Dazu kommen natürlich die Fragen der Verkaufsabwicklung, Mittelverteilung und Logistik etc.

KOLLEKTIVER SPIRIT

BR: Ich glaube, dass wir mit TheArtists aus einem ähnlichen Geist wie die Kollektive der d15 arbeiten: Eine Praxis, ein Gegenmodell zum Markt, der Kunst spekulativ als „commodity“ verhandelt, die zur Profitmaximierung dient, entwickeln. Insofern ist das lumbung und die lumbung Gallery ein Experiment. Darin ist es vielleicht doch einem Kollaborativ nahe, denn wir wissen nicht, wie es ausgeht. Und genau wie bei den Kollektiven bei der documenta geht es ganz pragmatisch



Es geht nicht darum den anderen auszustechen, sondern darum, andere zu unterstützen und zu fördern und voneinander zu lernen.

– Beat Raeber

um die Existenzsicherung, allerdings mit einer sehr bestimmten gemeinschaftsorientierten Haltung.

Die lumbung Gallery agiert über die 100 Tage der documenta hinaus. Wie sieht sie heute aus und habt ihr zumindest eine Prognose wie lange sie existiert?

MH: Die Galerie steht erst mit dem Ende der documenta. Die klassischen Entwicklungsphasen eines Startups „storm“, „norm“, „perform“ waren bei uns nicht zu trennen. Das ging immer durcheinander. In unserer Reisscheune war auch kein Reis, sprich auf unserer Website keine Arbeiten.

oben: Jatiwangi Art Factory (Gemeinschaftsprojekt für zeitgenössische Kunst und kulturelle Praktiken in der ländlichen Gegend bei Jatiwangi, Indonesien, gegr. 2005), *Terracotta Embassy*, 2021–fortlaufend, documenta fifteen, 2022, Foto: Wolfgang Träger

Das lag überall in Kassel verstreut. Wir mussten zuerst auf die Künstler*innen zugehen, reden, sehen, was gemacht wurde und sie von unserem Projekt überzeugen.

BR: Wir konnten bereits während des Aufbaus Gespräche führen. Es gab eigentlich kein Kollektiv, kein*e Künstler*in, die sich nicht aktiv beteiligen wollte.

MH: Für uns begann dann die Arbeit, Arbeiten gemeinsam mit den Künstler*innen auszuwählen und für die Webseite zu archivieren, Werkangaben zusammenzustellen, Fotos auszuwählen und auch in Absprache mit dem Artistic Team Preise festzulegen.



Wajukuu Art Project,
Stanley Githenji,
Faces, 2022 Akryl auf
Leinwand, Foto:
Andreas Berg, 2022

KASSENSTURZ

Wie wurden die Gewinne verteilt?

MH: Anders als bei TheArtists fließen 70% an die Künstler*innen oder Kollektive. Letztere teilen es untereinander autonom nach eigenen Regeln auf. 30% kommen in einen „lumbung-Pot“ über dessen Verwendung nach dem Ende der documenta alle teilnehmenden Künstler entscheiden. Wichtig ist auch die Preisfindung der Werke, die sich nicht nach spekulativen Kriterien richtet, sondern nach dem, was benötigt wird: Produktionskosten, Lebenshaltungskosten und der Anteil für die Gemeinschaft. Darauf haben wir Formeln entwickelt und für jede/n Künstler*in und jedes Kollektiv dann einen Betrag ermittelt, der in Absprache

mit allen Künstler*innen auf alle Werke verteilt wurde. Jede*r documenta-Künstler*in kann sich hier beteiligen.

Ist die Rechnung aufgegangen?

BR: (Lacht) Das lässt sich fiskalisch noch nicht beantworten. Wir sind von Anfang an mit Anfragen überrannt worden. Wir haben bisher noch nicht alle abarbeiten können. Das liegt auch daran, dass uns noch Dokumentationen und Preise einiger Arbeiten fehlen.

MH: Wir waren auch damit konfrontiert, dass viele mit einem Galeriesgeschäft nicht vertraut waren, Unsicherheiten bestanden, was, wie in die Reisscheune eingebracht werden konnte. Das war spannend, da es sich dabei nicht immer um Kunstobjekte im landläufigen Sinn handelte.

Kannst Du ein Beispiel nennen?

MH: Zum Beispiel die Arbeiten von Gudskul, die eng mit ruangrupa verbunden sind. Sie bieten Erfahrungen im gemeinschaftlichen Lernen, in kollektivem Handeln an, schaffen Raum und Zeit für Teilnehmer, gemeinsam kreativ sich mit Themen der Existenz und des Miteinanders auszutauschen. Die Definition einer solchen Position als Arbeit, die jemand „erwirbt“ ist detailreich und kompliziert.

BR: Das gleiche gilt für Projekte, die indirekt künstlerisch sind oder die künstlerische Existenz zu sichern helfen, aber durchaus kreativ gestalterische Aspekte hat, wie die „bricks“ von Jatiwangi, die für sich ein Werk und ein Zertifikat sind, mit deren Erwerb man aber die Wiederaufforstung eines Teils des Regenwaldes finanziert, der für die Gemeinschaft wichtig ist. Oder auch die Schilder von Bruce Cayonne/Alice Yard, die sich auf einen bestimmten Moment beziehen, aber eine eigene Bildsprache gefunden haben und für sehr viel mehr stehen als nur für das Ereignis, das sie ankündigen oder für das sie werben. Die lumbung Gallery bleibt auf allen Ebenen ein spannendes Projekt.

ANMERKUNGEN

1 Den Begriff *Kollaborativ* haben wir für den ausgezeichneten Modus künstlerischer Zusammenarbeit geprägt, der über eine Kollaboration oder Kooperation hinausgeht. Siehe dazu die Einführungen ab Kollaborationen Teil 1, Band 250, 2017.

2 Siehe Website THEARTISTS:
www.theartists.net/mission



The Question of Funding, Eltiqaa, Mohamed Abusal, *Shamber 5 – Some Studying for an Exam / Rechargeable LED light*, 2012, Fotografie auf Papier, © the artist and lumbung Gallery

BEAT RAEBER

Studium Industriedesign in Basel und Kunstgeschichte an der University Glasgow, MLitt. 2006. Von 2007 bis 2009 Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Berliner Galerie neugerriemschneider. 2010 Gründung der Galerie RaebervonStenglin, Zürich. Zusammenarbeit mit renommierten Künstler*innen wie Jill Magid, Sofia Hultén, Saādane Afif, Rirkrit Tiravanija und Raphael Heft. Von 2013 bis 2016 Kommissionsmitglied der der Art Basel für die Sektionen Feature und Statements für junge zeitgenössische Kunst. Initiator und Mitgründer der Non-Profit Initiative www.theartists.net. 2022 Umsetzung und Co-Management der lumbung Gallery der documenta fifteen.

MARTIN HELLER

aufgewachsen im Ruhrgebiet, Jurastudium in Würzburg und Kiel, Promotion 1990, Assessorexamen 1991, 1992 Beginn der Rechtsanwaltschaft in Berlin, ab 1995 im Vorstand der Kunst-Werke Berlin eV, Berater der Berlin Biennale und des Gallery Weekend Berlin. Ab 2013 strategische, organisatorische, inhaltliche Beratung, Coaching und Mediation von Künstler*innen, Kunstinstitutionen und Akteuer*innen im Kunstfeld. Lehraufträge zu Fragen der künstlerischen Existenz und des „Artist Empowerment“, Vorsitzender des Freundeskreises Kunst-Werke Berlin eV und Mitgründer www.theartists.net. 2022 Umsetzung und Co-Management der lumbung Gallery der documenta fifteen.



Baan Noorg Collaborative Arts and Culture, *The Deva*, 2022 © Baan Noorg Collaborative